

blaue Blättchen Papier, welches sie vorhin sorgfältig verborgen hatte, zerknitterte dasselbe in ihrer Hand und warf es schließlich in den Ofen. Die Kammerrätin schloß ihre Tochter zärtlich in ihre Arme.

„Julie! liebe Julie!“ sprach sie, „Du warst glücklicher als Deine Mutter, denn Du hast Dich mit einem Manne verbunden, den Du liebtest, und das ist ein Glück, welches mir zweimal von der Vorsehung versagt wurde. Wohl weiß ich, daß Dorsten Dich vernachlässigt, unaufhörlich in der Welt umherichwärmt, gleich unsern unermüdeten Touristen, und Dich hier einsam und Dir selbst überlassen zurückläßt, ohne einen andern Schutz, als den Deines guten Engels und Deiner treuen Mutter; aber, theures Kind! nimm Dir ein warnendes Beispiel an mir, und hüte Dich dafür, daß Dir nicht in irgend einem Lebensabschnitte Schande oder Blutvergießen begegne. . . . Sage mir doch, Julie, könnten wir nicht, anstatt bloß spazieren zu fahren, noch einen weiteren Ausflug machen. Wie wäre es, wenn wir nach Hochburg gingen und dort Dorsten's Rückkehr erwarteten? Wenn er von Wien zurückkommt, würde er uns auf seinem Gute bereits vortrefflich eingerichtet finden, unter dem Schatten der prächtigen Linden, die es dort giebt, mitten unter den üppigen Wiesen, die der Frühling mit neuem Grün bekleidet; Du würdest ihm dort weit reizender erscheinen, als hier, und leichter würde er all jene schönen Frauen vergessen, die ihn vielleicht jetzt umgaukeln!“

Die beiden Frauen begaben sich wirklich auf das Land.

Die kluge Kammerrätin Holm rettete ihre Tochter und ihren Eidam aus einer wahrhaft dringenden Gefahr, und diese Rettung kostete weiter nichts, als daß ein eitler Geck — eines wohlduftenden Briefchens, vielleicht auch eines noch kostbareren Schatzes beraubt wurde.

Wiener Lorbeer.

O Schande! was man mit dem Lorbeer treibt,
Man lese, was die Wiener Zeitung schreibt.
Dies Laub, das einst Apollo's Stirne krönte,
Was einer Sappho edle Schläfe schönte,
Dies Laub trägt nun der Gaukler nied're Stirn,
Des eflen Possenreißers dickes Hirn,
Dies Laub, der allergrößten Meister Bier,
Empfing ein Groom, ein Pferdekuppler hier;
Und wahrlich, lebte noch Fido savant,
Mir wär' für ihn um keinen Lorbeer bang,
Soko vielleicht und Demoiselle Bibi
Lebten für Wiener Lorbeer nur zu früh.
Das aber ist der Fluch aus Veneus Munde,
Der Künstler allertiefste Herzenswunde.

Rupertus.

Der Märtyrer.

Truppen aller Waffen ziehen ohne Sang und Hörner-
klang,
Todesstille in den Reihen an des Waldes Saum ent-
lang;
Tief am Boden alle Blicke, auf den Lippen stiller
Fluch —
Ist das Heimkehr von dem Siege oder ist's ein Lei-
chenzug?

Riesenhafte Kürassiere seh' ich mit gezücktem Schwert
Sich zur Ehrenwache schaaren um den Führer hoch-
verehrt,
Dem die Brust mit aller Fürsten hohen Orden dicht
bedeckt,
Den aus süßen Saarenträumen Flintenschüsse aufge-
schreckt.

Denn den Thron der Jagellonen gab ihm Moskau's
weißer Zaar,

Da erlag in Kerkermauern Polens edler Silberzaar!
Wohl in der Besiegten Schale wog des Brennus Schwert
so schwer —

Da erschien Kamill-Bysocki — fleh der Gott von Bel-
vedere.